Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 8 (1914)

Heft: 9

Artikel: Ein treuer Knecht

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923308

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

Taubstummen-Zeitung

Organ der schweiz. Taubstummen und des "Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme" Redaktion: Engen Sutermeister, Zentrassekretär, in Bern

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

8. Jahrgang Nr. 9 Abonnement: Fährlich Fr. 3.—, halbjährlich Fr. 1.50. Ausland Fr. 4.20 mit Porto (Für gehörlose Mitglieder des Fürsorgevereins 2 Fr. jährlich).

Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Salkenplat 16 Inferatpreis: Die einspaltige Betitzeile 20 Rp.

1914 1. Mai

CLOUS Zur Erbauung (CLOUS)

Math. 5, 14. **Ihr seid das Licht der Welt**. Wie das Salz, so ist auch das Licht zum Leben notwendig. Wir brauchen immer Licht. Im Dunkeln kann man nicht arbeiten. Wo Licht ist, da ist es hell und freundlich.

Run sagt Jesus, wir sollen das Licht der Welt sein. Auch von uns soll Licht ausgehen. Wir sollen Licht um uns verbreiten. Wie kann das geschehen? Wir sollen leuchten durch unsere Tugenden. Manche Leute denken: das Glück des Lebens ist: gut effen und trinken, sich schön kleiden, hübsch wohnen und viel Vergnügen haben. Aber das ist ein Frrtum. Es gibt viele reiche Leute, sie haben alles, was ihr Herz begehrt. Dennoch sind sie nicht glücklich. Nur Zufriedenheit und Gottesfurcht machen den Menschen glücklich. Sei bescheiden in allem, sprich immer die Wahrheit, auch wenn sie nicht allen gefällt. Sei ein Licht der Welt. Leuchte den andern voran in Bescheidenheit, Zufriedenheit und Wahrheitsliebe. Gine Stadt, die auf einem hohen Berge liegt, kann nicht verborgen sein. Sie ist weit sichtbar. Lieber Christ, auch du bist wie eine Stadt auf hohem Berge. Andere Leute sehen dein Tun und Treiben. Wenn Taub= stumme sich zanken und streiten, so sehen es die Hörenden und lachen darüber. Wenn Taub= stumme verträglich, fleißig und ordentlich sind, so sehen es die Hörenden auch und freuen sich darüber. Darum seien wir gut und fromm! Seien wir ein Licht der Welt! Leuchten wir den andern voran.

Wenn man ein Licht anzündet, so stellt man es nicht unter einen Scheffel, man verbirgt es nicht, sondern man stellt es auf einen Leuchter, daß die Leute es sehen. Darum sollen auch wir unser Licht leuchten lassen vor den Leuten. Das heißt aber nicht: Wir follen fromm reden, wir sollen viele schöne Worte machen, sondern unser Leben soll leuchten. Andere Leute sollen unsere guten Werke sehen. Ein Licht macht auch andere hell, es leuchtet nicht nur dir allein, sondern auch denen, die bei dir sind. Ein kräftiges Licht strahlt weit hinaus. In der Welt ist so viel Finsternis, so viel Boses. Wenn aber jeder Mensch ein Licht wäre, dann würde alle Finsternis vertrieben werden. Darum seien wir ein Licht der Welt und seuchten allen denen, die im Hause sind.

ess Zur Unterhaltung (859

Ein trener Anecht.

(Aus meinen alten Erinnerungen.)

"Herein!" rief der Amtmann Hohental auf Kielow, und seine Stimme klang unwirsch und verdrießlich; denn er war eben etwas eingenickt und durch das Klopfen in seiner Mittagsruhe gestört worden. Die Tür wurde leise geöffnet, und auf der Schwelle erschien ein ältlicher Mann, mit der Mütze in der Hand am Eingang stehen bleibend.

"Ich habe gehört, der Herr Amtmann suchen einen Anecht," sagte er im richtigen Hochdeutsch, das sich nur absonderlich in seinem Munde ausenahm. "Da möchte ich aufragen, ob Sie mich gebrauchen können."

Der Gutsherr maß den Mann von Kopf bis zu Fuß, und die Musterung schien zu seiner Zusriedenheit auszusallen. Die kräftige, etwas gedrungene Gestalt, das glattgestrichene Haar, die guten Augen, der saubere Anzug, von dem sorgfältig gedürsteten Rock dis zu den blank geputen Stiefeln — alles sprach zu Gunsten des Arbeitsuchenden.

"Ener Name?" fragte der Amtmann. "Christian Lang," war die Antwort.

"Habt Ihr Papiere?"

Christian trat bescheiden näher und übergab sie dem Gutsherrn. Dieser sah sie durch und sagte dann freundlicher:

"Ihr seid acht Jahre bei Herrn von Brunnen gewesen, und Euer Zeugnis ist gut. Da will ich es denn mit Euch versuchen, obwohl ich lieber einen jüngern Knecht genommen hätte."

lieber einen jüngern Knecht genommen hätte." Darauf wurden Arbeit, Lohn und Bedinsungen besprochen, und alles zu beiderseitiger Befriedigung erledigt; aber noch immer blieb Christian zögernd und verlegen stehen.

"Nun, was gibt's noch?" fragte der Guts= herr etwas ungeduldig.

"Herr Amtmann, ich habe einen Hund."

"Den müßt Ihr natürlich abschaffen. Berschenkt, verkauft oder ersäuft ihn, mir soll's gleich sein, aber auf dem Hose will ich keinen fremden Köter dulden."

"Ach, Herr Amtmann, dann wird's wohl mit dem Dienste nichts werden," sagte Christian kleinlaut. "Von dem Hunde kann ich mich nicht trennen. Frau und Kinder sind schon lange gestorben — und ich stehe ganz allein in der Welt. Den Mohr habe ich lieb und er mich."

Der Amtmann mußte lächeln und mit einer gewissen Teilnahme sagte er: "Na, dann bringt meinetwegen Euren Begleiter mit. Macht er sich aber lästig, dann müßt Ihr beide vom Hos."

Christian sah sehr erfreut aus. "Danke, Herr Amtmann."

Der Hausherr erzählte später beim Kaffee seiner Frau und seinen Kindern von dem gemieteten Knecht und nannte ihn dabei einen drolligen Kauz.

Bald zog Christian ein; er brachte einen großen, alten, eisenbeschlagenen Koffer mit und war von seinem Hund begleitet.

"Ist das ein häßliches Tier!" riefen einige Leute, die gerade auf dem Hofe arbeiteten, als sie den struppigen, langhaarigen Hund erblickten, der ruhig an der Seite seines Herrn ging und seine Umgebung neugierig ansah.

"Ich bin auch nicht schön," meinte Christian gleichmütig, "barum passen wir beide zusammen. Aber schaut nur, was er für treue, kluge Augen hat! Wenn man die sieht, muß man ihm gut sein".

Ja, das traf zu. Der Hund hatte große, lebhafte, ausdrucksvolle Augen; das war auch das einzig Schöne an ihm. Seinen Namen Mohr führte er nicht ganz mit Recht, denn sein verworrenes, dichtes und langes Haar, das ihm auch ungleichmäßig und wirr über das Ge= sicht hing, hatte eine unbestimmte, dunkelgrau= braune Färbung. Sein langer Körper und dicker Hals und das struppige Fell stempelten ihn zu einer Art Affenpintscher, doch waren die zottigen, an der Spite überhängenden Ohren und der buschige Schwanz nicht beschnitten. Uebrigens zeigte es sich bald, daß Mohr auch Vorzüge besaß; er war ein munteres, unter= haltendes, gutmütiges Tier, das viel Verstand und Ueberlegung bewies und seinem Herrn mit unbedingter Treue anhing. Morgens begleitete er regelmäßig Chriftian aufs Feld, wo er das in einem roten Tuch eingebundene Frühstück bewachte. Getreulich saß er am blumigen Feldrain neben dem seiner Aufsicht anvertrauten Gut und sah seinem Herrn aus der Ferne zu, wenn dieser pflügte oder Kartoffeln setzte. Kam Christian dabei wieder einmal in die Rähe seines Hundes, so begrüßte ihn Mohrchen freudig und der Anecht fand wohl auch Zeit, liebkosend das zottige Fell zu streicheln. Dann saß der Pintscher wieder wachsam auf seinem Posten, bis vielleicht das Rascheln einer Maus, das Wühlen eines Maulwurfs seine Jagdlust rege machte. Einige Male wollte ein Anecht aus Scherz nach dem roten Tuche greifen; aber der sonst so gut= mütige Hund, der sich bald mit allen Bewohnern von Haus und Hof befreundet hatte, ver= stand in dieser Beziehung keinen Spaß. Mit lautem Getläff sprang er gegen den vermeint= lichen Räuber, wütend biß er um sich, und nur ein Zuruf Christians konnte ihn von weiterer Verfolgung abhalten. Ließ es sich aber gar je= mand beifallen, scheinbar feindlich gegen seinen Herrn vorzugehen, so zeigte Mohr in der Ver= teidigung desselben einen wahren Löwenmut, und der Angreifer konnte leicht seinen Vorwitz mit einigen Biß= oder Arahwunden büßen.

Doch vermochte Keiner dem drolligen und munteren Tiere zu zürnen, und wenn in den Arbeitspausen der Knecht und sein Hund ge- mütlich bei einander saßen, wurde Mohr auch von anderen Feldarbeitern mit manchem Bissen

bedacht. Fing dann wieder die Abeit an, so tollte der Pintscher wohl in nächster Nähe seines Herum; sowie aber Christian, wenn ihm zu warm wurde, Rock oder Jacke auszog oder sonst einen Gegenstand niederlegte, versah Mohr stets unaufgesordert sein Wächteramt. Bald hatte sich der Hund auch die Zuneigung der Gutscherrschaft erworden, nicht zum mindesten durch seine erfolgreiche Jagd auf Mäuse und auf Ratten, die er in Ställen und Scheunen, auf Vöden und in Kellern eifrig und tapfer versolgte. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei aus der Caubstummenwelt

Bern. Der monatliche Vortragsabend für die erwachsenen Taubstummen in der Stadt Bern führte ihnen diesmal am 23. April allerlei wohlgelungene Licht bilder nach photographischen Aufnahmen von Eugen Sutermeister aus dem Leben und Treiben in schweizzerischen Taubstummenanstalten und von erwachsenen Taubstummen vor Augen. Ein Thema, das alle höchlich interessierte.

Dentschland. Die "Gazette de Lausanne" berichtet, daß am 26. April ein großer Kongreß abgehalten werde (er ift also schon vorbei. D. R.), an welchem die ersten Ohrenärzte Europasteilnehmen werden. Ein Hauptthema heißt: Die Behandlung der Taubheit und anderer Gehörkrankheiten mit Kasdium. Ein Dr. Hugel versichert, es seien von 90 hochgradig Schwerhörigen oder völlig tauben Patienten, die er mit Radium behandelt habe, 50 Brozent geheilt worden.

Anmerkung des Redaktors: Diese Rachricht ist mit Vorsicht aufzunehmen und das angebliche neue Heilmittel muß zuerst noch überall praktisch erprobt werden, bevor man zu einem abschließenden Urteil darüber gelangen kann. Die Gehörlosen tun gut daran, keine zu große Hossmung darauf zu setzen.

Dänemark. Dem Taubstummen-Verein in Kopenhagen stehen zwei vollsinnige Herren vor; es sind dies Bastor Jörgensen und C. Becker.

Der taubstumme Afsistent in der Hauptkollekte der dänischen Klassenlotterie zu Kopenhagen, Ferd. Fabricius, konnte am 3. April sein 25 jähriges Dienstjubiläum seiern. Nachdem er zuerst als Schreiber gearbeitet, wurde er im Jahre 1905 zum Assistenten befördert. Der Jubilar hat sich durch seine Liebens= würdigkeit und Tüchtigkeit viele Sympathien erworben.

Der taubstumme Barbier Joh. G. Ebling ist zum Ehrenmitglied der "Barbier-Bereinigung in Frederica und Umgebung" ernannt worden und hat zugleich einen prachtvollen Kristallpokal mit eingraviertem Kamenszug als Ehrengabe erhalten.

Italien. Der Genueser Taubstummen-Verein veranstaltet anläßlich des 30. Jahrestages seiner Gründung und der in Genua stattsindenden internationalen Marine= und Kolonial=Ausstel= lung einen Kongreß, der vom 6.—8. September tagen soll. Den einzigen Gegenstand der nur einen Tag dauernden Verhandlungen soll die Einführung des Schulzwanges für Taubstumme bilden. Taubstummenlehrer und ausländische Taubstumme können am Kongreß als Ehren= gäste teilnehmen, dürsen sich aber nicht an den Verhandlungen beteiligen, auch nicht abstimmen. Nähere Ausstünfte durch E. Orengo, Präsident des vorbereitenden Komitees, Via A. M. Maragliand 30, Genua (Italien).

sürsorge für Caubstumme

Zürich. Der Bericht über das Taub = stummenheim Turbental für das Jahr 1913 kann kurz gefaßt werden; wir dür= fen wieder der Freude Ausdruck geben über den guten Fortgang und allen denen herzlich danken, die durch freundliche Gaben uns unterstützten. So gingen auch dies Jahr wieder 5000 Fr. ein von "einem guten Freunde", die mit dem lettjährigen Betrag und andern Zu= wendungen den Baufonds bilden für ein neu zu erstellendes Haus. Das Provisorium ist besetzt; für einen frei werdenden Plat lagen vier Anmeldungen vor; wir mußten einen ehe= maligen Zögling unserer Anstalt aufnehmen, der die Bürstenmacherei erlernte, aber nirgends bleibende Beschäftigung fand. Wollen wir ferner für die Schulentlassenen sorgen, so müssen wir mehr Plat schaffen und dies ist nur möglich durch Errichtung eines Neubaues.

Seit Bestehen des Heims kommt es vor, daß Leute glauben, der Name der Anstalt sei geändert worden. Das ist ein Frrtum. Anstalt und Heim sind zweierlei; jene ist Unterrichtsanstalt für minderjährige, dieses für erwachsene